

Werk

Titel: Al-Anax

Jahr: 1819

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN345284372

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284372>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284372>

LOG Id: LOG_0464

LOG Titel: Alligations-Rechnung

LOG Typ: section

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN345284054

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN345284054>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=345284054>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Hauptrollen, und erhob seine Kunst zu einem hohen Grade der Vollkommenheit. Man sagt, daß, als er einst in einem Trauerspiele den Teufel dargestellt, er diesen selbst zu sehen geglaubt habe, und erschrocken darüber bewogen worden sey, seine noch vorhandene fromme Stiftung, ein Collegium und Hospital, zu Lutwich in der Grafschaft Surry zu gründen. Eigener und erworbener Reichtum und eine einträgliche Stelle als Aufseher der königl. Weinagerie machten es ihm möglich, durch den berühmten Architect Inigo Jones ein Gebäude aufzuführen, welches 10,000 Pf. St. kostete, und einen Fonds von 8000 Pf. St. jährlichen Ertrags zum Unterhalte 1 Superior's, 1 Guardians, 4 Lehrer, 6 armer Männer und eben so vieler Weiber, wie auch 12 Kinder von 4-6 Jahren, welche bis zum 14-16. hier erzogen wurden, zu stiften. Er selbst war der erste Pflanzling dieser Stiftung, in welcher er auch starb. (H.)

ALLFELD oder **ALLENFELD**, ein ansehnl. kathol. Pfarrd. mit 650 Einw. an der Scheffenz, dem Grafen von Leiningen Billigheim gehörig, im großherz. Badischen 2ten Landamte Wosbach, 1½ Ml. von der Amtsstadt. Ueber ihm die Trümmer eines Bergschlosses, das ehemals wohlbesetzt einem edlen Geschlechte den Namen gab. Der Ort selbst war einstens eine Stadt, deren sammt ihrer Burg im J. 1397 gedacht wird. In der Nähe liegt eine Schneidemühle. Vergl. Kolb Lexic. v. Großh. Baden. (Leger.)

ALLGEGENWART, ist diejenige Vorstellung von Gott, daß alle Dinge in der Welt in dem Verhältniß zu seiner Erkenntniß gedacht werden müssen, wie diejenige Dinge, die uns gegenwärtig sind, zu unsrer Erkenntniß. Wenn wir moralisch gut handeln und dabei doch glücklich zu werden hoffen, so heißt das in dem Glauben handeln, daß der Welterschöpfer uns und unsere Handlungen so genau, ja noch besser kenne, als ein Mensch uns kennen würde, dem wir mit unsern Handlungen gegenwärtig wären. Gegenwärtig ist uns das, was wir empirisch (in der Erfahrung) anschauen und durch unsere Sinne wahrnehmen können. Es würde uns aber alles gegenwärtig seyn, wenn wir alles mittelst unserer Sinne anschauen könnten. Dies wäre eine Allgegenwart in der Anschauung, die aber unmöglich ist. Gott ist allgegenwärtig heißt nun, ihm ist alles Existirende gegenwärtig. Nun schauet er aber nicht, wie wir, sinnlich an, d. i. so, wie es den Sinnen erscheint; sondern er schauet alles so an, wie es an und für sich ist, wenn es nicht mittelst der Sinne angeschauet wird. Ihm stellen sich die Dinge nicht in sinnlichen Anschauungen, als Producte der Sinne, dar, sondern unmittelbar selbst, wie wir sie uns nur als ein uns unbekanntes Etwas denken können, wovon uns Prädikate anzugeben unmöglich ist. Von einer solchen nicht sinnlichen Anschauung können wir uns keine eigentliche Vorstellung machen. Die Dinge, die mit den sinnlichen Bildern von ihnen in unsern Sinnen zusammenfallen, so daß in unserm Verstande nur Begriffe von diesen Bildern sind, wären selbst in seinem Verstande, wären selbst seine Gedanken, welches auch bei ihm als Schöpfer derselben so gedacht werden kann. In ihm leben, weben, und sind wir, (Ap. Gesch. 17/27). Allein wie das in der Wirklichkeit seyn mag, und möglich

ist, erreicht unser Verstand nie, sondern wir denken es durch lauter Analogien, indem wir sagen: was die Sinnenanschauungen der Dinge für uns und unsere Erkenntniß sind, das sind die Dinge an und für sich selbst für Gott und seine Erkenntniß. Beziehen wir die Allgegenwart Gottes auch auf unser Inneres, insonderheit auf unsere Gesinnungen, so daß wir uns vorstellen, er schaue auch diese an, wie sie an und für sich sind, so fällt die Allgegenwart mit der Allwissenheit zusammen. Auch müssen wir nicht sagen: Gott ist uns überall gegenwärtig, sondern wir sind überall ihm gegenwärtig. Auch ist seine Allgegenwart nicht local, nicht ein Daseyn Gottes in allen Punkten des Raums; denn es ist unmöglich, daß ein Ding an zwei Orten oder gar an mehreren zugleich seyn könne, weil es dann außer sich selbst seyn müßte, welches ein Widerspruch ist. Man setze z. B. A wäre in a, so ist es ganz in a; man sage, es sey in b, so ist es weder in a noch in b ganz, sondern in jedem ist nur ein Theil von ihm. Will man daher behaupten, daß Gott in allen Orten sey; so müßte man sich ihn als ein Compositum denken, und als eine in der ganzen Welt ausgebreitete Masse, etwa so wie die Luft. Aber auch dann würde Gott an keinem Ort in der Welt ganz, sondern allenthalben nur ein Theil von ihm seyn; so wie an keinem Ort auf der Erde der ganze Luftkreis, sondern nur immer eine Menge von Lufttheilchen ist. Ist aber Gott der vollkommenste Geist, so kann er gar nicht im Raume gedacht werden. Denn der Raum ist nur eine Bedingung der sinnlichen Erscheinungen der Dinge. Newton hielt den Raum für das Sensorium der Allgegenwart Gottes. Nun kann man zwar sich ein solches Sensorium im Menschen denken, wohin man den Sitz der Seele verlegt, und wo alle himmlischen Eindrücke zusammenkommen; aber eben dies würde auch das Organon der Seele seyn, woher sie ihre Kräfte und Wirkungen in den ganzen Körper ausspendete. Von der göttlichen Allgegenwart aber ist eine solche Vorstellung höchst unschicklich; denn dadurch würde Gott als die Weltseele, und der Raum als sein Sensorium angesehen. Dieses widerspricht aber dem Begriffe von der Unabhängigkeit Gottes. Denn sollte Gott die Weltseele seyn; so müßte er mit der Welt und allen Dingen in der Welt in Wechselwirkung stehen, d. h. nicht nur in dieselben wirken, sondern auch selbst von ihnen Wirkungen erhalten. Wenigstens haben wir von einer Seele keinen andern Begriff, als einer mit einem Körper so vereinigten Intelligenz, daß beide wechselseitig in einander einfließen. Wie wenig nun solches mit der Impassibilität (Unleidbarkeit) eines höchsten Wesens sich vereinigen lasse, kann ein jeder leicht einsehen. (S. Kant's Vorlesungen üb. d. philos. Religionslehre II. Th. 3 Abschn. S. 187.) Die Allgegenwart Gottes ist also nicht local, sondern alles, was im Raume erscheint, ist ihm gegenwärtig. Gott ist gar keine Sinnenerscheinung, und noch weniger materiell; er kann folglich weder im Raume seyn, noch kann man sagen, der Raum sey ein Phänomenon, (Erscheinung) der Allgegenwart Gottes.

Die Allgegenwart Gottes ist aber auch nicht virtual, d. h. daß Gott beständig und allenthalben

mit seiner Kraft in alle Dinge wirke; denn das heißt nicht gegenwärtig, sondern wirksam seyn, und Gegenwart ist in einer solchen Bedeutung kein sinnlicher, sondern ein Verstandesbegriff. In dieser Bedeutung müßte man diese Eigenschaft Gottes nicht die Allgegenwart, sondern die Allwirksamkeit Gottes nennen.

Uebrigens ist diese Eigenschaft Gottes wie jede andere, eine Vernunftidee, eben weil wir sie mit dem Verstande nicht erreichen können und sie die Vorstellung ist von der absoluten Vollständigkeit der Gegenwart aller Dinge in dem göttlichen Verstande. Die Allgegenwart hat mit der Frage: wo ist Gott, nichts zu thun; denn das Wo betrifft einen Punkt im Raume, den Ort der Körper*.) (Mellin.)

Allgemeinheit und Allheit, s. Begriff, Idee, Kategorien, Möglichkeit.

Allgut, s. *Chenopodium Bonus Henricus*.

Allheit, s. Allgemeinheit.

ALLIA, kleiner Fluß im alten Latium, der zwischen den alten Städten Tibena und Crustumenum in den Tiber fließt. Seinen Ursprung hat er in den nordwärts von Crustumenum sich erhebenden, mächtig hohen Bergen, unweit des alten Momentum. Hochberühmt in der ältern Geschichte Roms durch die Niederlage, welche die Römer von dem Heere der Gallier bei deren ersten Einbruch in Latium an ihm erlitten**). Da der Einfluß desselben in den Tiber nur 6 Miglien weit von Rom statt hat, so waren die alten Topographen Roms ungewiß, ob sie nicht vielmehr den kleinen 4 Miglien jenseit Crustumenum in den Tiber gehenden Fluß dafür nehmen sollten. Allein dieser letztere fließt stets in der Ebene, am wenigsten aus den Crustumenumischen Bergen. Livius (V, 37.) sagt aber ausdrücklich, daß die Schlacht da vorgefallen sey, wo die Allia aus den Gebirgen Crustumenums herabströmt, und dieser Ort ist von den Ringmauern des neuen Roms 9 Miglien entfernt; von den Ringmauern des alten Roms mußte er dieses 11 Miglien seyn. Virgil (Aen. 7, 717.) thut dieses Flusses Erwähnung. Vgl. Sickler. Campagna di Roma etc. wo der alte Kampfplatz mit einem Spieß auf dem Plan an Ort und Stelle (so wie bei den andern im alten Latium bezeichneten 64 Hauptschlachten) angegeben ist. (Sickler.)

ALLIAMET, (Jacques); geb. zu Abbeville im J. 1727, widmete sich der Kupferstecherkunst, und machte sich zuerst durch Bignetten zur Verzierung der Bücher bekannt. In der Folge unternahm er größere Arbeiten, und lieferte vorzüglich treffliche Stiche nach Vernet. Er führte seine Radirnadel mit Geschmack, und als würdiger Schüler des le Bas, besaß er auch die Gewandtheit wie jener, die kalte Nadel zweckmäßig an-

zuwenden; daher haben auch seine Blätter viel malerische Wirkung, und man erkennt in ihnen den Charakter der Gemälde, nach welchen er arbeitete. Der größte Theil seiner Stiche sind Landschaften und Seestücke; doch hat er zwei Platten von großen chinesischen Schlachten gestochen. Er starb zu Paris im J. 1788. Sein jüngerer Bruder,

ALLIAMET, (François), geb. zu Abbeville im J. 1734, begab sich von Paris nach London, wo er sich unter Robert Strange in der Kupferstecherkunst zu vervollkommen suchte, auch im mechanischen Theile sich auszeichnete, aber in Hinsicht der vollkommenen Ausführung seinen Bruder nicht erreichte. Seine Darstellungen sind geschichtlichen Inhalts und Bildnisse. Vgl. Huber und Rost's Handb. für Künstl. Th. 8. S. 215. (Weise.)

Alliance, Allianz, s. Bündniß.

Alliaria, s. *Erysimum*.

ALLIENI FORUM; gegenwärtig Ferrara, in Oberitalien nach Cluver, Rychius und A. erwähnt bloß von Tacitus Hist. III. c. 6. (Sickler.)

ALLIER, Fluß im mittlern Frankreich bei Condray entspringend, von Viole an schiffbar, und nachdem er einige Nebenflüsse aufgenommen hat, bei Nevers in die Loire fallend, gibt seinen Namen einem Departement des nordwestlichen Frankreichs, welches sich zwischen 19° 54' bis 21° 47' östl. Länge u. 46° 21' bis 47° 18' nördl. Br. ausbreitet und im N. an Nièvre, im D. an Saone-Loire und Loire, im S. an Puy de Dôme, im S. W. an Creuse, und im N. W. an Cher grenzt. Es umfaßt das vormalige Bourbonnais, welches im Mittelalter zu Aquitanien gehörte, und seine eignen Herrscher hatte, die sich Herren von Archambault, nachher von Bourbon und Archambault nannten. Die Erbtöchter dieses Hauses verheirathete sich an Johann von Burgund, Grafen von Charolois, und dessen Tochter Beatrix an Robert von Frankreich, Grafen von Clermont, welcher Charolois und Bourbonnais zum Heirathsgute erhielt. Von diesem Robert stammt Heinrich IV. und das ganze Haus Bourbon ab. Das Ländchen Bourbonnais wurde 1327 zum Herzogthume erhoben, 1523 von Franz I. eingezogen, und mit der Krone vereinigt. — Das Departement hat einen Flächeninhalt von 130, 10 Meilen, ist wellenförmig eben, aber hochgelegen und gut bewaldet, und hat einen nur mittelmäßigen Boden, meistens Thon, im S. Sand und Kies, strichweise Morast. Der Allier ist der Hauptfluß, aber auch die Loire und einige kleine Flüsse, wie die Vebre, Aubelot, Sioule und Vouble bewässern das Land, welches sich durch eine Menge Teiche und viele Mineralwasser von Rufe, besonders zu Bourbon l'Archambault und Vichy auszeichnet. Das Klima ist das des mittlern Frankreichs, aber wegen der Nähe der Auvergnier Berge ziemlich rauh. Die Zahl der Einwohner beläuft sich nach dem Alm. Roy. von 1818 auf 261,925 Individuen, bloß Katholiken; auf die Meile kommen davon im Durchschnitt 2,013. Der Ackerbau ist Hauptbeschäftigung, wird aber außerst sorglos betrieben; besser wird die Rebe gewartet, obgleich ihr Produkt nur zu Frankreichs Mittelweinen

*) Bekanntlich sind die Vorstellungen hierüber sehr mannigfaltig und zum Theil sehr seltsam gewesen. Es genüge indes hier an der Berichtigung dieser Vorstellung, das Historische hierüber s. in den Artikeln Gottheit und Weltseele.

**) Daher war dies Alliensis, der Tag bei Allia, der 16. Julius, als einer der Unglückstage im Römischen Kalender bezeichnet. Liv. VI, 1.